

80 JAHRE
BÄRENZINGER
BERLIN

EIN
LEBENDIGER
ORT UND
SEINE
GESCHICHTE



Seit der Bärenzwinger als Kulturort für ortsspezifische zeitgenössische Kunst in Berlin-Mitte geöffnet ist, bietet er den Besucher*innen neben dem wechselnden Ausstellungsprogramm die Möglichkeit, das historische Gebäude zu besichtigen. Die Architektur des Ortes in ihrer Präsenz löst dabei, unabhängig vom Grund des Besuchs, häufig Fragen nach der Geschichte aus, danach, was hier passierte, bevor künstlerische Interventionen, Diskussionsveranstaltungen und Performances im Bärenzwinger stattfanden.

Viele Besucher*innen, Künstler*innen, Wissenschaftler*innen und Kurator*innen sind mit diesem sehr besonderen Ort konfrontiert sowie mit der Frage, wie künstlerisch auf ihn reagiert und was getan werden kann. Diese Reflektionen tragen dazu bei, dass der Bärenzwinger sich als Kunst- und Kulturstandort ständig weiterentwickelt.

Der Ort verlangt, dass man sich mit ihm und mit seiner Geschichte auseinandersetzt. Aus diesem Grund und anlässlich des 80. Jahrestags der Eröffnung als Bärenzwinger sowie der Ausstellung ›Musée sentimental de l'ours de Berlin‹, entstand die Idee, ein Booklet zu erstellen, das allen Besucher*innen zur Verfügung steht.

Since its founding as a cultural venue for site-specific contemporary art in Berlin Mitte, the Bear Pit offers visitors not only a changing exhibition programme, but also the opportunity to view the historical building.

Regardless of the reason for the visit, the architecture of the place always triggers questions about the history of the Bear Pit before artistic interventions, discussions, and performances filled the space.

Many visitors, artists, scientists, and curators are intrigued by this very special place, as well as by the question of how artistically to react to it and what can be done.

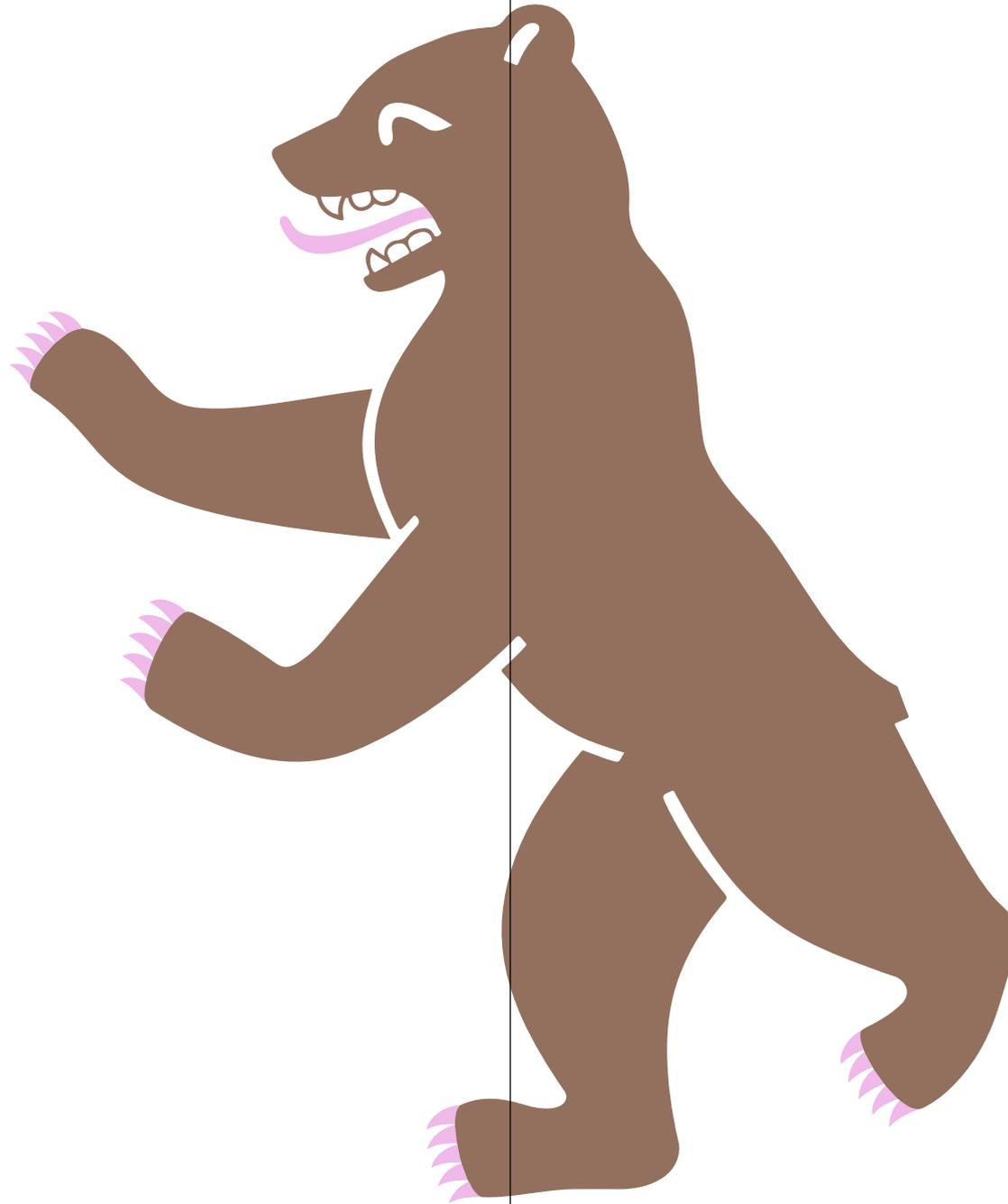
These reflections contribute to the constant development and evolution of the Bear Pit as a location for art and culture.

The space demands that one deals with it and with its history. For this reason, as well as on the occasion of the 80th anniversary of its opening as a bear pit, and to coincide with the exhibition “Musée sentimental de l'ours de Berlin”, the idea was born to create a booklet that is available to all visitors.

Das Berliner Wappentier, der Bär, feierte 2020 sein 740-jähriges Jubiläum. Das älteste bekannte Berliner Siegel mit Bären stammt vom 22. März 1280. Dieses Siegel auf einem Gildebrief der Berliner Kürschner zeigt in der Mitte den Märkischen Adler und rechts und links von ihm zwei Bären. Das Siegel trägt die Inschrift ›Sigillum burgensium de berlin sum‹, übersetzt ›Das Siegel der Bürger von Berlin bin ich‹. Der Gildebrief wird als die Geburtsurkunde des Berliner Bären betrachtet, der sich nach und nach zum alleinigen Wappentier von Berlin entwickelte.

The Berlin heraldic animal, the bear, celebrates its 740th anniversary in 2020. The oldest known Berlin seal showing a bear dates from 22 March 1280. This seal on a guild letter of the Berlin Furriers shows the Märkischer Eagle in the middle and two bears to the right and left of it. The seal bears the inscription “Sigillum burgensium de berlin sum”, translated “The seal of the citizens of Berlin is me”. The guild letter is regarded as the birth certificate of the Berlin bear, which gradually became the sole heraldic animal of Berlin.





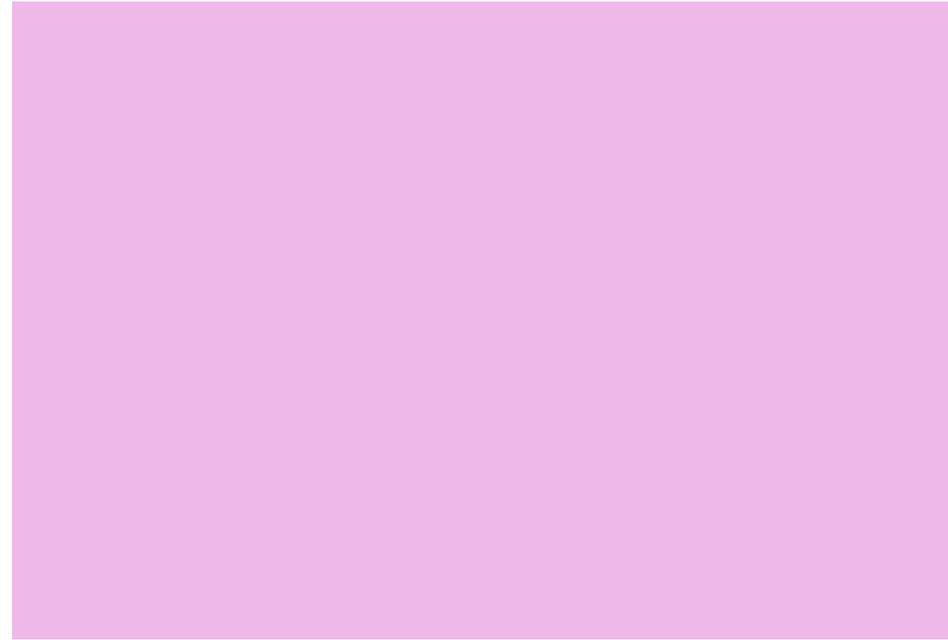
Das Berliner Wappen ist ein so genanntes redendes Wappen, also eines, das den Namen der Stadt bildlich darstellt. Die erste Silbe des Stadtnamens scheint lautmalerisch auf den Bären hinzuweisen.

Doch nach der herrschenden Meinung der Landeshistoriker*innen stammt der Name Berlin nicht vom ›Bär‹ ab, sondern vom alten slawischen Wort ›br'lo‹ bzw. ›berlo‹ mit der Bedeutung ›Sumpf, Morast, feuchte Stelle‹.

Ähnlich ist auch in den Wappen von Bern, Bernsdorf oder Bernau der Bär lautmalerisch in die Ortsnamen übergegangen.

Seit Jahrhunderten gehört der Bär bis heute ununterbrochen zum Hoheitszeichen von Berlin in Form von Wappen, Siegeln oder Fahnen. Überall in der Stadt ist er präsent, er wurde in Stein, Bronze und Baukeramik künstlerisch gestaltet, auf Bildern gemalt und in Gedichten und Liedern gepriesen.

The Berlin coat of arms is a so-called talking coat of arms, i.e. a coat of arms that represents the name of the city in a figurative way. The first syllable of the city name seems to refer to the bear in onomatopoeic form. However, according to the prevailing opinion of regional historians, the name Berlin does not derive from the “bear”, but from the old Slavic word “br’lo” or “berlo” meaning “swamp, mud, wet place”. Similarly, in the coats of arms of Bern, Bernsdorf, or Bernau, the bear has become an onomatopoeic element in the place names. For centuries, the bear has been part of the emblem of Berlin in the form of coats of arms, seals, or flags. The bear is present everywhere in the city, it has been artistically depicted in stone, bronze, and architectural ceramics, painted in pictures and praised in poems and songs.



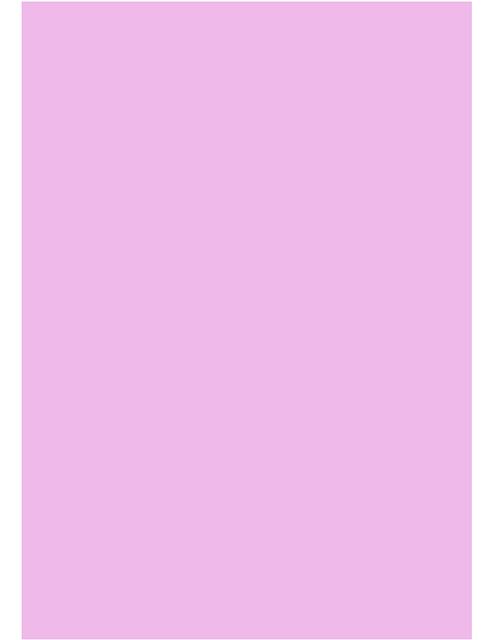
Die Idee, den Bären als lebendiges Wappentier in einem Zwinger zu präsentieren, wurde jedoch erst 1937 geboren, zum 700-jährigen Jubiläum Berlins. Es wurden zwar auch schon vorher Bären in der Stadt gehalten, so bereits im 16. Jahrhundert vom Kurfürsten Joachim II., später im Zoologischen Garten, auch wurden gezähmte Bären auf Jahrmärkten präsentiert, jedoch hatten sie keinen Symbolstatus als Berliner Stadtbären.

In der Boulevardzeitung ›B.Z. am Mittag‹ erschien 1937 ein offener Brief, der den Wunsch der Berliner*innen nach einem lebendigen Wappentier im Zentrum der Stadt ausdrückte. Dieser Brief und die positive Reaktion

des Oberbürgermeisters lösten bei den Berliner*innen eine Welle der Begeisterung aus. Schon bald wurde ein entsprechender Beschluss über den Bau eines Bärenzingers von der Stadtverwaltung gefasst.

Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für die Unterbringung der Bären fiel die Wahl nach verschiedenen Überlegungen auf den Köllnischen Park. Die Grünanlage am Märkischen Museum sollte zu der Zeit ohnehin umgestaltet werden und, vermutlich auch aus Kostengründen, sollte ein bereits dort stehendes Gebäude der Berliner Straßenreinigung zu einem Bärenzwinger umgebaut werden.

However, the idea of presenting the bear as a living heraldic animal in a kennel was only born in 1937, on the occasion of Berlin's 700th anniversary. Bears had been kept in the city before – for example by Elector Joachim II in the 16th century, later in the Zoologischer Garten, and tamed bears were also on display at fairs – but they did not have the symbolic status of Berlin city bears. In 1937 an open letter appeared in the tabloid newspaper “B.Z. am Mittag”, expressing the wish of the Berliners for a living heraldic animal in the centre of the city. This letter and the positive reaction of the Lord Mayor triggered a wave of enthusiasm among Berliners.

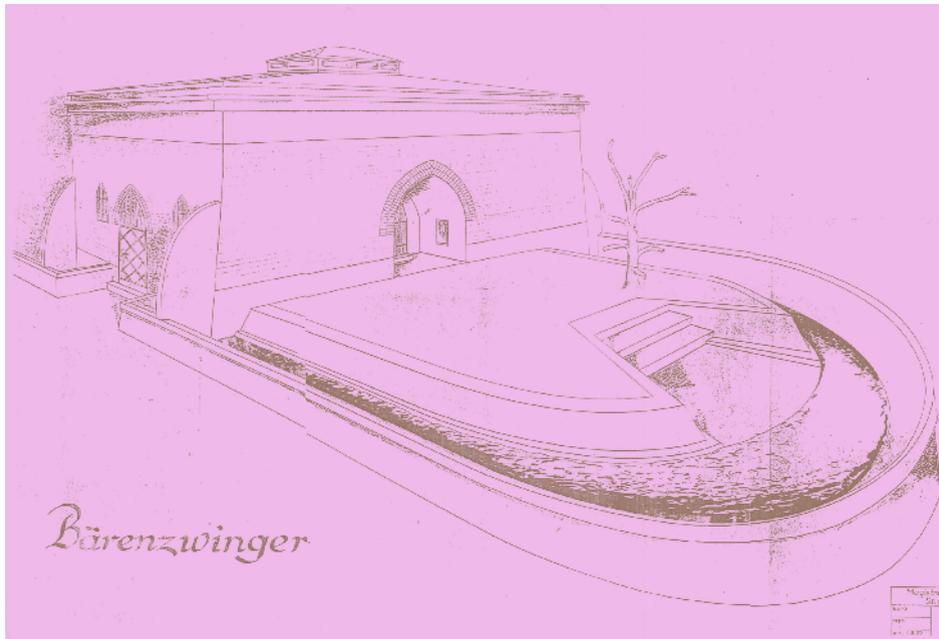


Soon thereafter, the city administration decided to build a bear pit. In the search for a suitable location for the accommodation of the bears, the choice eventually, and after various considerations, fell on the Köllnischen Park. The green space at the Märkisches Museum was to be redesigned at the time anyway, and, presumably also for reasons of cost, an already pre-existing building of the Berlin street-cleaning service was to be converted into a bear pit.



Die Baufirma Georg Lorenz wurde 1938 mit dem Umbau beauftragt. Dieser hatte sich jedoch als problematisch erwiesen, und so musste das Gebäude fast vollständig abgetragen werden. Die vorhandenen Ziegel wurden für den Neubau verwendet. Der entstandene Neubau, wie wir ihn auch heute kennen, erinnerte dann nur wenig an sein Vorgängergebäude. Das Straßenreinigungsgebäude nach dem Entwurf von Ludwig Hoffmann, 1901 errichtet, harmonierte in seinem Erscheinungsbild sehr mit dem ebenfalls von Hoffmann entworfenen Märkischen Museum. Der Schmuckgiebel des neogotischen Backsteinbaus war mit vielen kleinen Terrakottabären des Bildhauers Otto

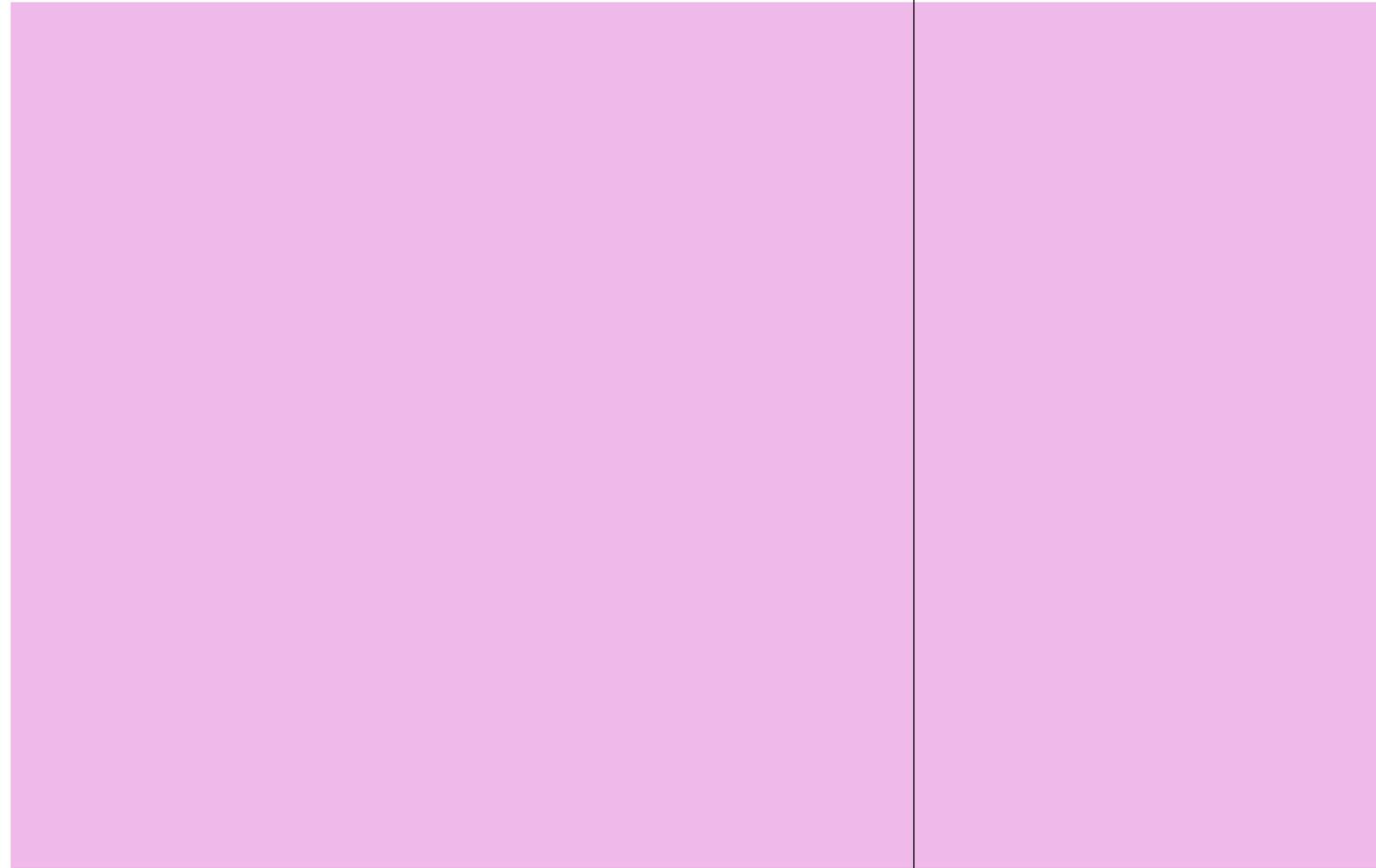
Lessing verziert. Das Hauptgebäude beinhaltete das Straßenreinigungsdepot, an welches eine öffentliche Bedürfnisanstalt angeschlossen war.



In 1938 the building company Georg Lorenz was commissioned with the reconstruction. However, the reconstruction proved to be problematic and the building had to be almost completely demolished. The existing bricks were used for the new construction. The resulting new building as we know it today was therefore only slightly reminiscent of its predecessor.

The street-cleaning building, designed by Ludwig Hoffmann and built in 1901, harmonized in its appearance very much with the Märkisches Museum, also designed by Hoffmann. The decorative gable of the neo-Gothic brick building was decorated with many small terracotta bears by the sculptor

Otto Lessing. The main building contained the street cleaning depot, to which a public utility was attached.



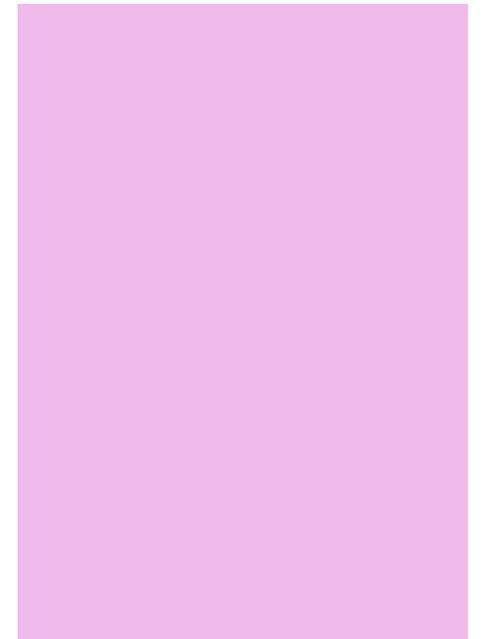
Im Jahre 1939 wurde ein beheizbarer Backsteinbau errichtet, der nach zwei Seiten Auslauf bietet. Beide Außenflächen sind von einem Wassergraben begrenzt. Über der Eingangstür wurde ein durch den Bildhauer Ludwig Isenbeck angefertigtes damals geltendes Berliner Wappen aus Muschelkalk angebracht. Der Innenraum

bestand aus drei Bärenkäfigen, jeweils einem Lagerraum für Streu und Futter, einem Innenhof mit Oberlicht und einem Pumpenkeller. Zur Einweihung 1939 zogen vier Bären in den Zwinger ein: Urs und Vreni aus Bern als Geschenk an die Stadt Berlin sowie Jule und Lotte aus dem Berliner Zoologischen Garten.

1939

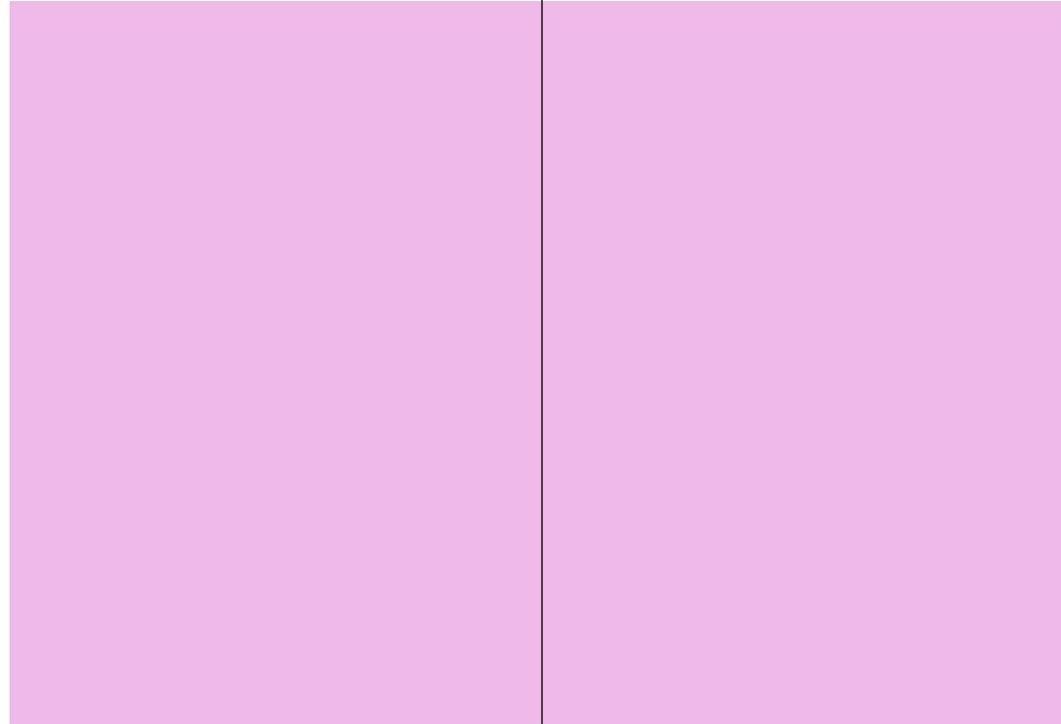
In 1939, a brick building with heating was erected, with outdoor enclosures on two sides. Both sides are bordered by a moat. The Berlin coat of arms at the time, made of shell limestone by the sculptor Ludwig Isenbeck, was placed above the entrance door. The interior consisted of three bear cages, each with a storage room for litter and fodder, a courtyard with a skylight, and a pump cellar.

For the 1939 inauguration, four bears moved into the kennel: Urs and Vreni from Bern as a gift to the city of Berlin, and Jule and Lotte from the Berlin Zoologischer Garten.



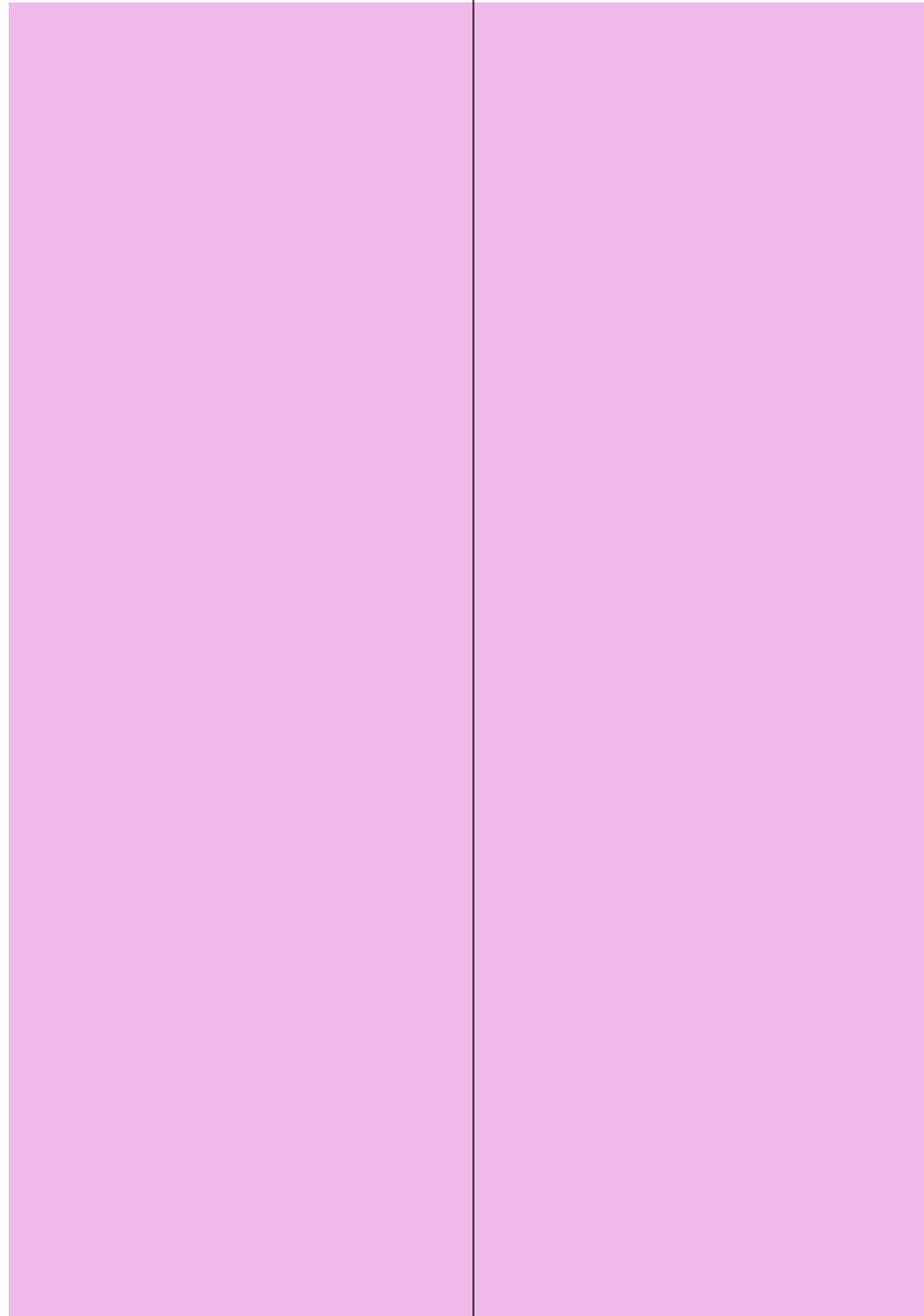
Was nach einer unpolitischen Aktion auf Bürgerwunsch aussah, hat dem NS-Regime sehr gut ins Konzept der Selbstinszenierung und der Ablenkung der Bevölkerung gepasst. Die Beschäftigung mit der Natur- und Tierwelt war Bestandteil der nationalsozialistischen Ideologie. Die heimischen Wildtiere mussten für dieses mythologisch aufgeladene Weltbild erhalten – so auch der Bär als Symbol für Stärke und Überlegenheit. Bestimmt war es kein Zufall, dass zur gleichen Zeit auch an anderen Orten in Deutschland Bärenzwinger errichtet wurden – beispielsweise 1939 in Ulm.

Die Einweihung des Berliner Zwingers am 17. August 1939 wurde groß gefeiert, mit jubelndem Publikum und unter Anwesenheit vieler hochrangiger Nazis. Nur einen halben Monat später begann mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen der Zweite Weltkrieg.



What looked like a non-political action at the request of the citizens fit the Nazi concept of self-dramatization and distraction of the population very well. The preoccupation with nature and the animal world was a component of the Nazi ideology. The native wild animals had to pay for this mythologically charged ideology – as did the bear as a symbol of strength and superiority. It was certainly no coincidence that at the same time bear pens were also built in other places in Germany – for example in Ulm in 1939. The inauguration of the Berlin kennel on August 17, 1939 was extravagantly celebrated, with a cheering audience and the presence of many high-ranking Nazis. Only half a month later the Second World War began with the invasion of Poland by the German Wehrmacht.

Anfang 1941 kam ein weiterer Bär in den Zwinger: Der ›Geschwaderbär‹ Purzel, das ehemalige Maskottchen einer Fliegerstaffel der Luftwaffe. Trotz des Kriegszustandes wurde beschlossen, den Bärenzwinger weiter zu erhalten. Die Verpflegung der Bären bestand aus Gemüse, das teilweise auf dem Alexanderplatz angebaut wurde, aus Pferdefleisch und für den menschlichen Verzehr nicht geeignetem Brot. In den letzten Kriegsmonaten 1945 wurde der Bärenzwinger schwer beschädigt. Von den fünf Bären hat nur eine Bärin, Lotte, überlebt und wurde in den Zoologischen Garten gebracht, wo sie noch bis 1971 gelebt hat.



At the beginning of 1941, another bear was added to the kennel: The “Geschwaderbär” Purzel, the former mascot of a squadron of Luftwaffe pilots. Despite the state of war, a decision was made to keep the Bear Pit. The bears’ rations consisted of vegetables, some of which were grown on Alexanderplatz, horse meat, and bread that was not suitable for human consumption. During the last months of the war in 1945 the Bear Pit was heavily damaged. Of the five bears, only one bear, Lotte, survived and was brought to the Zoologischer Garten, where she lived until 1971.

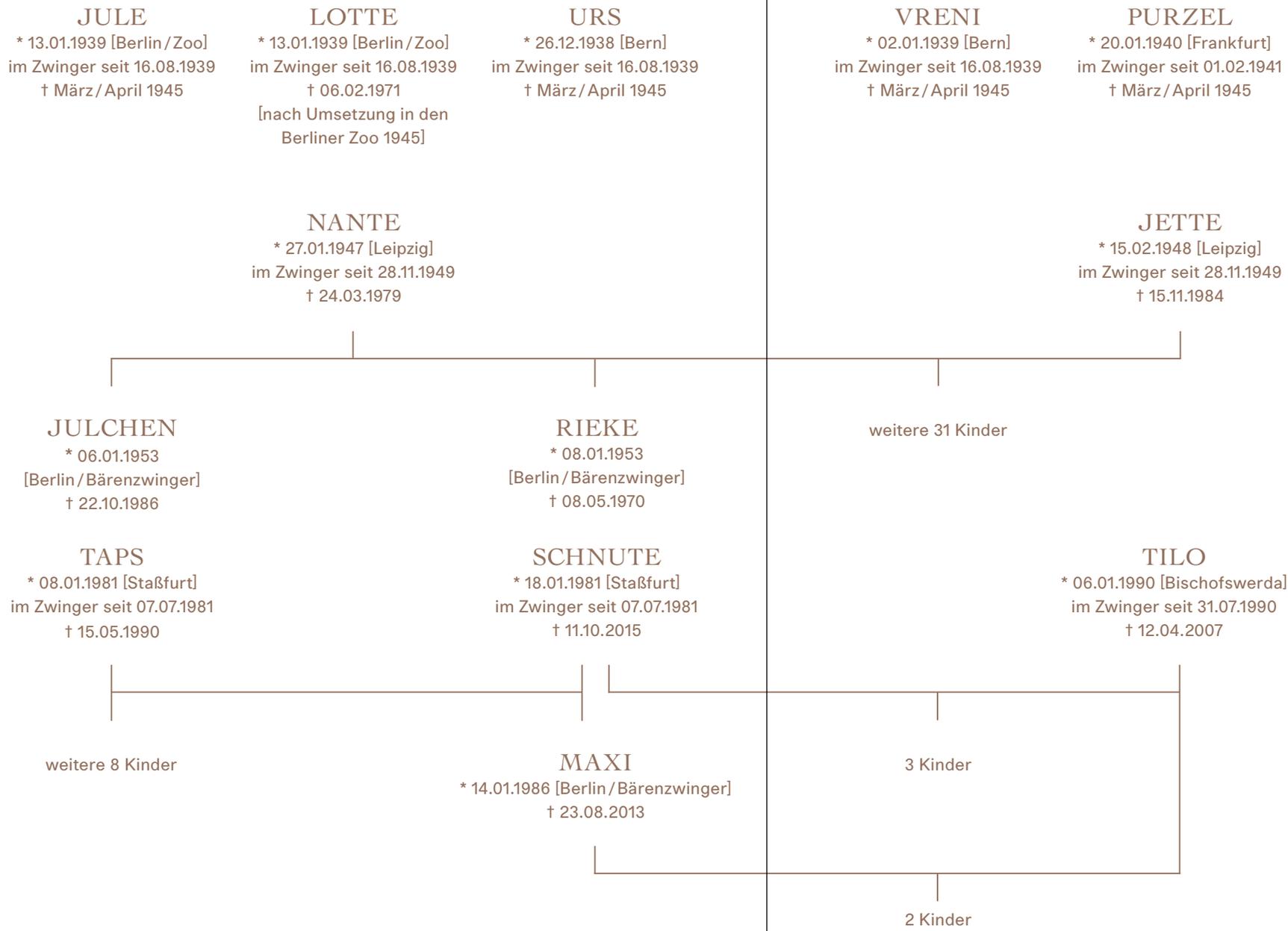


Mit zwei Jungbären aus dem Leipziger Zoo wurde der Bärenzwinger nach seiner Instandsetzung 1949 wiedereröffnet. Im Rahmen eines Preisausschreibens sollten die Berliner Kinder Namensvorschläge für die Bären einreichen, durchgesetzt haben sich die Namen Jette und Nante. Fortan wurde es zur Tradition, die Namen für die Bärenkinder öffentlich auszuschreiben. Das Bärenpaar zeugte bis 1973 insgesamt 33 Jungtiere, von denen einige zeitweise mit im Zwinger lebten, andere wiederum wegen Platzmangel weggegeben wurden. Nante und Jette waren sehr populär und allen Berliner*innen ein Begriff, sie wurden auf Postkarten, Spiel- und Souvenirartikeln verewigt.

After repairs, the Bear Pit reopened in 1949 with two young bears from the Leipziger Zoo. As part of a competition, Berlin children were asked to submit name suggestions for the bears – the names Jette and Nante prevailed. This launched the tradition of having the public decide the names of new bear cubs. By 1973 the bear couple had produced a total of 33 cubs, some of which lived in the kennel for a while, others were given away due to lack of space. Nante and Jette were very popular and a household name for Berliners. They were immortalised on post-cards, games, and souvenirs.



Übersicht der Bären im Bärenzwinger Overview of the bears in the Bear Pit



Nach dem Tod von Nante [1979] und Jette [1984] hatte der Zwinger eine neue Stammbesetzung: Taps, Schnute und ihre Tochter Maxi. Nach dem frühen Tod von Taps 1991 wurde Tiilo der amtierende Stadtbär und Partner von Schnute und Maxi.

After the death of Nante [1979] and Jette [1984] the kennel had a new lineup: Taps, Schnute, and their daughter Maxi. After the early death of Taps in 1991, Tiilo became the acting town bear, and partner of Schnute and Maxi.

Die Wiedervereinigung ermöglichte auch den Westberliner*innen wieder den Besuch der Berliner Bärentraditionsstätte. Anfang der 1990er Jahre gab es jedoch Debatten über die Erhaltung des Zwingers bis hin zur Androhung der Schließung. Nach Protesten der Bevölkerung, von der Presse unterstützt, wurde 1992 beschlossen, den Bärenzwinger zu erhalten und das Gebäude zu renovieren. In den Käfigen wurde eine Fußbodenheizung eingebaut, im Dach eine Glaskuppel für mehr Licht installiert, elektrische Leitungen und Wasserleitungen sowie die Pumpenanlage erneuert.

1994 kamen im Bärenzwinger fünf Bärenkinder – zwei von Maxi und drei von Schnute – zur Welt. Das öffentliche Interesse an den Stadtbären und ihrem Nachwuchs war wieder groß. Aus Platzgründen mussten die Bärenkinder weggegeben werden – drei fanden in Argentinien ihre neue Heimat und zwei in Spanien. 1994 wurde auch der gemeinnützige Verein ›Berliner Bärenfreunde e.V.‹ gegründet, mit dem Anliegen, die historische Berliner Bärentradition zu pflegen und zu erforschen.

The reunification also made it possible for the West Berliners to visit the traditional Berlin bear facility once again. In the early 1990s, however, there were debates about the preservation of the kennel and even the threat of closure. After protests of the population, supported by the press, it was decided in 1992 to preserve the Bear Pit and to renovate the building. Underfloor heating was installed in the cages, a glass dome for more light was installed in the roof, electrical and water pipes and the pump system were renewed. In 1994, five cubs – two from Maxi and three from Schnute – were born in the bear cages. The public interest in the city bears and their offspring once again grew.

Due to lack of space, the cubs had to be given away – three found a new home in Argentina and two in Spain. In 1994, the non-profit association “Berliner Bärenfreunde e.V.” was also founded with the aim of maintaining and researching the historical Berlin bear tradition.

Nach der Jahrtausendwende wurde zunehmend über artgerechte Haltung der Bären debattiert, Tierschützer*innen setzten sich für eine Schließung des Bärengeheges ein, das den Anforderungen für eine artgerechte Bärenhaltung nicht entsprach. Es wurde über eine Umsiedlung von Maxi und Schnute [Tilo ist 2007 verstorben] in einen Bärenpark diskutiert.

Schließlich kam der Beschluss, dass die beiden Bärinnen ihren Lebensabend im Zwinger verbringen sollen, nach ihrem Tod jedoch keine weiteren Bären in den Zwinger einziehen würden.

Maxi starb im August 2013, und mit dem Tod von Schnute im Oktober 2015 endete die Ära der lebendigen Berliner Wappentiere.

After the turn of the millennium, there was an increasing debate about appropriate bear housing and handling. Animal welfare activists advocated the closure of the bear enclosure, which did not meet the requirements for appropriate bear housing and welfare. A resettlement of Maxi and Schnute [Tilo died in 2007] to a bear park was discussed.

Finally, it was decided that the two female bears should spend their last years in the Bear Pit, but that no more new bears would move into the Bear Pit after their death.

Maxi died in August 2013, and with the death of Schnute in October 2015 the era of the living Berlin heraldic animals ended.

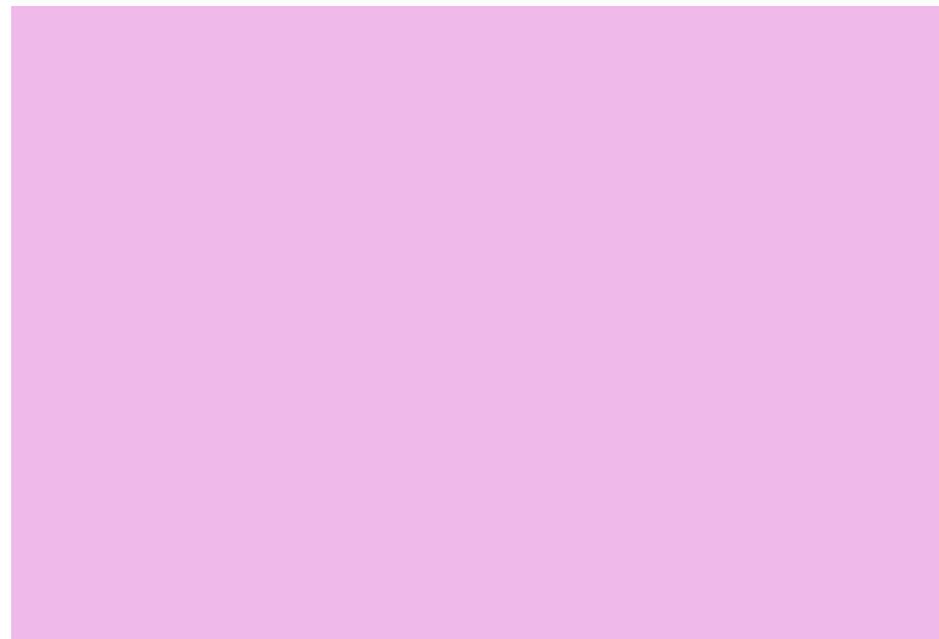


Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurde 2017 als neuer Kulturstandort in Mitte eröffnet. Damit hat das Amt für Weiterbildung und Kultur des Bezirksamts Mitte nach fast 2-jährigem Leerstand die Verantwortung für ein historisches Kulturdenkmal übernommen, das sich durch die Berliner Wappentiere über 80 Jahre zu einem stadträumlichen Anziehungspunkt mit hohem Bekanntheitsgrad und Sympathiewert entwickelt hat.

Die immense identitätsstiftende Wirkung des wiedereröffneten Bärenzwingers bei Berliner Bürger*innen ist deshalb auch von beispielhaftem Wert, sowohl für die künftige Stadtgestaltung im Bereich der nördlichen Luisen-

stadt als auch jener nahegelegenen historischen Berliner Mitte, derer sich das Bezirksamt angenommen hat.

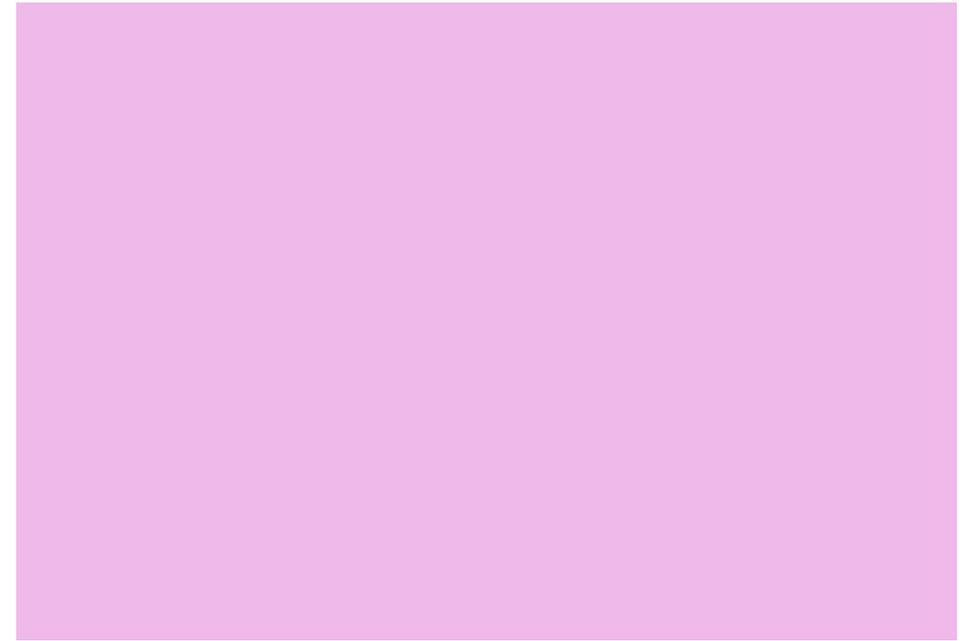
In 2017 the heritage-protected building was opened as a new cultural location in Berlin Mitte. Thus, after almost 2 years of vacancy, the Office for Further Education and Culture took over the responsibility for the cultural monument, which with the presence of Berlin's heraldic animals over the course of 80 years developed into an urban focal point with a high level of public awareness and sympathy. The immense identity-giving effect of the Bear Pit among Berlin citizens is therefore also of exemplary value, both for the future urban design and development in the area of the northern Luisenstadt as well as for the nearby historical Berlin Mitte, which the Bezirksamt is coordinating.



Der Standort wird heute als öffentlicher, kultureller Lern- und Lehrort sowie Wissensplattform für Stadtkultur entwickelt. Er birgt noch immer zahlreiche Spuren seiner Nutzungsvorgänge als langjähriges Domizil der Berliner Symbolträger, auf die Künstler*innen und Wissenschaftler*innen mit ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen reagieren.

Das kuratorische Programm öffnet sich dabei vielfältigen Formen und Formaten und lotet das Potenzial des Ortes für künstlerische Positionen aus. Organisiert wird das Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm von jungen Kurator*innen des Bezirksamts Mitte.

The goal is to develop a public, cultural place of learning and teaching, as well as a knowledge platform for urban culture. It still bears numerous traces of its past use as the long-standing domicile of Berlin's symbolic bears, a past to which artists and scientists respond with site-specific interventions and spatial installations. The curatorial programme is open to various forms and formats, and explores the potential of the location for historical, environmental, cultural, and artistic interventions. The cultural programme of the Bear Pit is organized by young curators of the Bezirksamts Mitte.



Bezirksamt Mitte von Berlin
Abteilung Weiterbildung, Kultur, Umwelt,
Natur, Straßen und Grünflächen
Bezirksstadträtin
Sabine Weißler

Amt für Weiterbildung und Kultur
Amtsleiter Michael Weiß

Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte
Fachbereichsleiterin
Dr. Ute Müller-Tischler

Künstlerisches Leitungsteam / Artistic direction
Lara Huesmann, Isabel Jäger, Katja Kynast,
Annika Maus, Ulrike Riebel, Maja Smoszna,
Jan Tappe, Hauke Zießler

Alumni
Evelyn Gregel, Julia Heunemann, Sebastian Häger,
Marie-Christin Lender, Tanja Paskalew,
Nadia Pilchowski, Karoline Schierz, Nandita Vasanta,
Christopher Weickenmeier

Redaktion / Editorial team
Katja Kynast, Julia Pomeranzewa,
Ulrike Riebel, Jan Tappe

Gestaltung / Design
Viktor Schmidt

Druck / Print
Albdruck

Übersetzung / Translation
Andrea Scrima

Wir danken allen, die den Bärenzwinger in den letzten Jahren mitgestaltet haben. Allen voran den Künstler*innen, den kuratorischen Teams, Produzent*innen, Live-Speaker*innen und allen Mitwirkenden. Insbesondere danken wir Ute Müller-Tischler, Viktor Schmidt, den Berliner Bärenfreunden e.V., Christa Junge und Carolina Redondo.

We would like to thank all those who have helped design the Bear Pit over the past years. Especially the artists, the curatorial teams, producers, live speakers, and all other contributors. In particular we would like to thank Ute Müller-Tischler, Viktor Schmidt, the Berliner Bärenfreunde e.V., Christa Junge, and Carolina Redondo.

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa Berlin, Spartenoffene Förderung. With the kind support of the Senate Administration for Culture and Europe Berlin, Cross-disciplinary funding.

Bildnachweise / Photo credits

[fortlaufend nummeriert / in order of appearance]
Tobias Willmann [1], Bezirksamt Mitte von Berlin [2, 24],
Ottfried Neubecker [4], Bundesarchiv [3, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
14, 16], Robert Eckstein [18, 19, 21],
Berliner Bärenfreunde e.V. [11, 12, 13, 15, 17],
Fernando Gutiérrez Juárez [20], Kathrin Sonntag [22],
Alex Lebus [23]

© 2020 Bezirksamt Mitte von Berlin, Fachbereich
Kunst, Kultur und Geschichte, Bärenzwinger,
Künstler*innen und Autor*innen / artists and authors

Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
10179 Berlin
+49 [0] 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin

A LIVELY
PLACE
WITH A
RICH
HISTORY
IN PIT BERLIN

80 YEARS

OF THE BEAR